

Predigt zum 20. Sonntag nach Trinitatis zu 2. Kor. 3, 3-9

Der Apostel Paulus schreibt uns:

„Es ist offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid - durch unseren Dienst zubereitet - geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinernde Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.

Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, um etwas zuzurechnen als von uns selber;

sondern, dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe (*des göttlichen Gesetzes*) tötet, aber der Geist (*Jesu Christi*) macht lebendig.

Wenn aber schon das Amt (*des anklagenden Gesetzes*), das den Tod bringt und das mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte,

so dass die Israeliten das Angesicht des Mose nicht ansehen konnten wegen der Herrlichkeit auf seinem Angesicht, die doch aufhörte,

wie sollte nicht viel mehr das Amt (*des Evangeliums*), das den Geist gibt Herrlichkeit haben?

Denn wenn das Amt (*des anklagenden Gesetzes*), das zur Verdammnis führt, Herrlichkeit hatte, wie viel mehr hat das Amt (*des Evangeliums*), das zu (*unserer*) Gerechtigkeit (*vor Gott*) führt, überschwängliche Herrlichkeit.“

Liebe Gemeinde,

da höre ich einen neuen Namen, zucke mit den Achseln und sage: Der oder die ist mir ein „unbeschriebenes Blatt“. Von dieser Person weiß ich gar nichts, sie ist für mich wie ein weißes Blatt Papier. Es kann aber auch umgekehrt sein, dass mir jemand mit negativem Unterton sagt: Ja, der ist ja nun „kein unbeschriebenes Blatt mehr“. Von dem hat man schon genug gehört, der hat sich schon genug „geleistet“. Von dem kennt man schlechte Geschichten, der hat einen schlechten Ruf. Dann also lieber doch ein „unbeschriebenes Blatt“ sein – oder?

Aber es gibt eigentlich keinen Menschen, der ein „unbeschriebenes Blatt“ ist. Er kann es vielleicht in unseren Augen sein, weil wir nichts von ihm wissen, aber jeder Mensch hat seine persönliche Lebensgeschichte, seine persönlichen Eigenschaften, seine persönlichen Ansichten. Unser Blatt des Lebens haben wir durch unser Tun und unsere Worte selbst beschrieben, aber es ist auch ohne unser Dazutun beschrieben worden. Und wenn man uns kennengelernt hat, dann sind wir für den anderen kein rätselhaftes, nichtssagendes „unbeschriebenes Blatt“ mehr. Dann haben wir etwas von uns, von unserem Leben, unserem Tun und unseren Ansichten und auch von unserem Glauben gewollt oder auch ungewollt mitgeteilt - offen gelegt.

Deshalb schreibt uns der Apostel, wenn man euch nun kennt, dann erkennt und sieht man, dass ihr ein Brief von Jesus Christus seid. Er hat das Blatt eurer Person, eures Lebens, eures Tun und Denkens voll geschrieben. Ihr seid ein „lebendiger Brief von Jesus Christus“, der nicht wie ein irgendein Brief in der Welt mit Tinte auf Papier geschrieben ist. Und ihr seid auch nicht solch ein Brief, wie ihn Gott mit den 10 Geboten auf Steintafeln am Berg Sinai an die Menschen geschrieben hat. Sondern der Geist des lebendigen Gottes hat euch den Brief Gottes, den Brief Jesu Christi in die Herzen geschrieben. So hat Gott seine Verheißung erfüllt, die der Prophet Jeremia zu verkünden hatte, dass Gott einmal sein Gebot in unsere Herzen schreiben und seinen Geist in unser Herz geben werde (Jer. 31, 33), wie es dann bei und durch unsere Taufe geschehen ist und in jedem Gottesdienst wieder neu geschieht. - Dass wir von Herzen Gottes Willen und seinen Sohn Jesus Christus als unseren Heiland und Erlöser erkennen und dankbar und freudig danach leben. Dass unser Herz durch Gottes Geist unser Leben, unser Tun, unsere Worte bestimmt und lenkt und unseren Glauben stärkt und erhält.

Wie es leider auch umgekehrt Menschen gibt, die zu „Briefen des Widersachers Gottes“ geworden sind, manchmal sogar mitten aus der institutionellen Kirche. Ich denke da an Veruntreuung von Spendengeldern, an Sexskandale und Kindesmissbrauch durch kirchliche Amtsträger... Da wird das Evangelium Christi verleumdet und gelästert. Und für die von der Bosheit Betroffenen sind es teuflische Stolperfallen und Glaubensanfechtungen.

Wenn nun aber Gottes Geist das Evangelium in unser Herz geschrieben hat, dann sind wir nicht nur ein beschriebenes Blatt Papier, das da vielleicht irgendwo nutzlos rumliegt, sondern wir sind ein vom Herrn Christus geschriebener Brief. Ein Brief ist mehr als nur ein beschriebenes Blatt Papier. Ein Brief ist eine Mitteilung, eine Botschaft an Jemanden, er ist an Jemanden gerichtet, jeder ein Brief hat einen Adressaten. Unser ganzes Leben, all unser Tun, all unsere Worte sind eine Mitteilung, eine Botschaft unseres Christus-Glaubens, eine Botschaft von der Hoffnung des ewigen Lebens und von der Liebe Gottes – unser ganzes Leben als ein Zeugnis des Evangeliums, der frohen Botschaft Gottes in Jesus Christus.

Mit eurem ganzen Leben, mit eurer ganzen Person seid ihr ein von Jesus Christus an die Menschen abgesandter Brief, ganz gleich, ob euch das immer bewusst ist oder nicht. Der Apostel Paulus will nun, dass uns das immer bewusst sein soll. Als Glied der Gemeinde / Kirche Jesu Christi nimmt uns die Welt auch als solches wahr – als einen lebendigen Brief, als ein Zeugnis Jesu Christi.

Übrigens der Titel unseres Gemeindebriefes ist aus diesem 2. Brief des Apostel Paulus an die Korinther, unserem Predigttext, genommen: „Ihr seid unser Brief“ - denkt immer daran, denkt daran, wenn ihr den Gemeindebrief bekommt.

Allerdings müssen wir uns auch selbstkritisch die Frage stellen, ob wir denn immer in

rechter Weise mit unserem Tun und unseren Worten den Brief Christi, die Botschaft Christi übermitteln.

Haben wir nicht vielleicht auch manchmal durch unser persönliches Verhalten und unsere Worte etwas vom Brief Jesu weggestrichen? Wenn wir schnell mal zur Lüge, „nur“ zur „Notlüge“, gegriffen haben, wenn wir lieblose oder verleumderische Worte gegen andere gebraucht haben, wenn wir lieblos und egoistisch waren. Auf diese Weise verdunkeln wir die Botschaft von der Wahrhaftigkeit und Liebe Jesu Christi, auf diese Weise haben wir kein Zeugnis Christi abgegeben, keine Botschaft von unserem Herrn übermittelt, sind wir kein wahrer Brief Christi gewesen.

Oder wir sagen Menschen etwas, was sie viel lieber hören, als die wahre Botschaft Jesu. Zum Beispiel, dass Gott die kleinen Sünden nicht so ernst nehme, oder dass alle, die nur irgendwie an Gott glauben, in den Himmel kommen, oder dass es vor allem auf die praktische Nächstenliebe ankomme und nicht so sehr darauf, was man glaubt. Mit solchen Worten werden wir zu einem „verfälschten Brief Christi“. Damit machen wir die frohe Botschaft, das Evangelium, unglaublich, nehmen ihm seine rettende Kraft und leiten in die Irre.

Ja, ihr Lieben, leider passiert uns das immer wieder, dass wir durch unser sündiges Verhalten und unsere Worte ein falsches und schlechtes Zeugnis vom Christ-sein geben, dass wir schlechte „Briefträger Christi“ sind.

Das ist leider so, aber dennoch sind und bleiben wir ein von Jesus Christus geschriebener Brief an die Welt und an alle Menschen. Wir sind durch Christus Gerechtesprochene, zugleich aber eben immer auch noch Sünder. Lutherische Theologie spricht von: „simul justus et peccator“ – Gerettete, aber eben auch noch Sünder, die immer wieder der Vergebung und Stärkung bedürfen.

Dass wir mit unserer Person dennoch ein Brief Jesu Christi sind, dieses Vertrauen haben wir durch ihn. Und wir wissen, dass wir nicht von uns selber so tüchtig sind, insgesamt ein glaubwürdiger Brief Jesu Christi sein zu können, sondern Gott macht uns dazu tüchtig. Er befähigt uns dazu, wie Paulus an die Epheser schreibt (Eph. 2, 10): Gott hat uns die guten Werke des Glaubens und des Zeugnisses bereitet, wir sollen nur darin wandeln, sollen sie nur durch uns geschehen lassen. Sollen uns nur durch die Stimme des heiligen Geistes in unseren Herzen lenken lassen. Gott hat uns tüchtig gemacht und befähigt, nach seinem Geist im Neuen Bund seines Sohnes zu dienen.

Wie herrlich, wunderbar und welche Freude ist es, im Neuen Bund Jesu Christi zu dienen. Wie wunderbar ein Briefträger Jesu Christi sein zu können und zu dürfen. Da dienen wir nicht mehr wie zur Zeit des Alten Testaments dem Buchstaben des göttlichen Gesetzes. Denn der Buchstabe des göttlichen Gesetzes verklagt uns wegen des Ungehorsams und der

Sünde und bringt die Strafe des Todes. Aber im Neuen Bund, nach dem neuen Testament, dienen wir nach dem Geist im Herzen, im Geist Jesu Christi, der uns lebendig gemacht hat durch sein Kreuzesopfer und seine Auferstehung, wodurch wir Vergebung unserer Sünden und ewiges Leben haben.

Deshalb wollen wir die staunenden und Gott lobenden Worte des Apostels Paulus hören und zu Herzen nehmen:

Hat Gott schon dem Mose mit den 10 heiligen Geboten am Berg Sinai seine Herrlichkeit sehen lassen, so dass des Mose Angesicht Gottes Herrlichkeit widerstrahlte, um wie viel wunderbarer und herrlicher strahlt die Herrlichkeit Gottes im Evangelium seines lieben Sohnes, durch den er uns durch seine Vergebung gerecht macht und das ewige Leben schenkt. Lasst uns im Licht des Evangeliums, im Lichte Jesu Christi, leben und mit unserem Leben seine Herrlichkeit und sein Licht ein Stück weit widerstrahlen. Dazu ver helfe und stärke uns sein Geist in unseren Herzen.

Amen

Detlef Löhde